

Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung  
des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds

Deutsch-Tschechischer  
Zukunftsfonds  Česko-německý  
fond budoucnosti

## INHALTSVERZEICHNIS

I ANFÄNGE IN PRAG .....	7	HALBERSTADT .....	549
DAS UMFELD .....	7	STAPELBERG UND DRESDEN .....	552
DIE KAFKAS .....	10	XV JAHRE MIT FELICE .....	569
DIE LÖWYS .....	18	DIE BEGEGNUNG .....	571
DIE ELTERN .....	22	DER DURCHBRUCH .....	578
FRÜHE KINDHEIT .....	26	KAMPF UM DIE GELIEBTE .....	593
II SCHULZEIT .....	33	XVI AUF KLEINSEITE UND HRADSCHIN .....	672
VOLKSSCHULE .....	33	XVII KRIEG .....	697
GYMNASIUM .....	56	XVIII DER VERTRAG .....	751
NORDERNEY UND HELGOLAND .....	105	MARIENBAD .....	751
III STUDIUM .....	108	MIT OTTLA .....	779
IV DER WEG INS BÜRO .....	195	MÜNCHEN .....	785
V NACH HAUSE .....	222	IM ALCHIMISTENGÄSSCHEN .....	788
VI IM AMT .....	238	BUDAPEST UND WIEN .....	804
FREIZEIT .....	266	LUNGENKRANK .....	809
DIENSTREISEN .....	273	XIX ZÜRAU .....	814
VII FLUSSAUFWÄRTS .....	296	XX SCHELESEN UND DIE FOLGEN .....	856
ZU DEN STROMSCHNELLEN .....	296	XXI MILENA .....	896
BEI SENOHRAB .....	304	XXII MATLARENAU .....	938
IM BERAUNTAL .....	306	XXIII IM BANN DER KRANKHEIT .....	969
VIII IM CAFÉ ARCO .....	312	BEGEGNUNGEN I .....	972
IX URLAUBSREISEN .....	332	SPINDLERMÜHLE .....	988
RIVA UND BRESCIA .....	332	BEGEGNUNGEN II .....	991
PARIS 1910 .....	342	PLANÁ .....	999
ZÜRICH, LUZERN UND LUGANER SEE .....	354	BEGEGNUNGEN III .....	1007
MAILAND UND STRESA .....	367	XXIV LEBEN MIT DORA .....	1016
PARIS 1911 .....	370	MÜRITZ .....	1016
ERLENBACH .....	384	BERLIN .....	1026
X LEBENSWENDE .....	393	DAS ENDE .....	1044
XI ZUM WISCHEHRAD .....	440	ANHANG .....	1061
XII IM PUBLIKUM .....	456	ZU DEN TEXTNACHWEISEN .....	1061
XIII THEOSOPHIE .....	489	DANK .....	1062
XIV UNTERWEGS IN DEUTSCHLAND .....	497	SIGLEN .....	1063
BERLINER VORSPIEL .....	497	BILDNACHWEISE .....	1064
LEIPZIG .....	501	REGISTER .....	1067
WEIMAR .....	512	KONKORDANZ DER ORTSNAMEN .....	1084

Dieses Buch erscheint in Zusammenarbeit mit dem Franz Kafka-Institut in Prag.

© Vitalis, 2024 • Deutsche Originalausgabe • Hergestellt in der Europäischen Union • Alle Rechte vorbehalten • ISBN 978-3-89919-839-3 • Umschlagabbildungen: Milena Jesenská (links oben), Kinderfoto von Franz Kafka und seinen Schwestern Valli und Elli (links Mitte), Franz Kafka vor dem Oppelthaus (links unten), Altstädter Ring mit Teinkirche (rechts oben), Collage dreier Bildnisse von Franz Kafka (rechts unten) • Frontispiz und Titelblatt zeigen kolorierte Ansichten aus dem alten Prag und dem Leben Kafkas. LINKS OBEN: Blick auf den Altstädter Ring, im Hintergrund die Teinkirche. LINKS UNTEN: Franz Kafka als Volksschüler mit seinen Schwestern Elli (Mitte) und Valli, um 1892. RECHTS OBEN: Franz Kafka, 1923. RECHTS UNTEN: Das Goldene Gäßchen auf der Prager Burg in einem Gemälde von Wilhelm Gause, 1914.

WWW.VITALIS-VERLAG.COM



11 | Das Hus-Denkmal auf dem Marktplatz (heute Karlovo náměstí) von Kolin (Kolin).

[...] wie man aus der Seitengasse hervorkommt und den großen Platz mit den kleinen Randhäuschen vor sich liegen sieht und in der Mitte den Hus, alles, immer, im Schnee und im Sommer, von einer atemraubenden, unbegreiflichen, daher willkürlich scheinenden und in jedem Augenblick wieder von dieser mächtigen Hand neu erzwungenen, den Beschauer selbst einschließenden Einheit.

In der Zeit des Protektorats wurde das Denkmal abgetragen und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs an anderer Stelle, dem Husplatz (Husovo náměstí), wieder aufgestellt.

Br 403 am 31. VII. 1922 an Max Brod.

12 | Kafkas Onkel Filip Kafka (1847–1914).

Nicht ganzer Kafka bist Du vielleicht in Deiner allgemeinen Weltansicht, soweit ich Dich mit Onkel Philipp, Ludwig, Heinrich vergleichen kann. Das ist merkwürdig, ich sehe hier auch nicht ganz klar. Sie waren doch alle fröhlicher, frischer, ungezwungener, leichtlebiger, weniger streng als Du.

Die Stelle läßt erkennen, daß Kafka seinen Vater mit dessen Brüdern verglich, um herauszufinden, ob dessen Jähzorn, Uneinsichtigkeit, Rechthaberei und Brutalität, unter denen Franz seit seinen Kindertagen litt, genetisch bedingt war. Zwar starb Heinrich Kafka zu früh, als daß Kafka sich persönlich von dessen Wesensart ein Bild hätte machen können, aber die beiden anderen Onkel kannte er natürlich: Filip Kafka, der 1914 starb, sah er, wenn er die Kolinerverwandtschaft besuchte, erfuhr von ihm aber auch durch dessen in Prag lebenden Sohn Robert, mit dem er verkehrte. Ludwig Kafka wohnte bis zu seinem frühen Tod 1911 sogar in unmittelbarer Nachbarschaft Hermann Kafkas, der sehr auf die Pflege verwandtschaftlicher Beziehungen hielt.

NS II 146f. (Brief an den Vater).

13 | Das Ladengeschäft Filip Kafkas (links mit vorspringendem Schaufenster und darüber angebrachtem Namenszug) in der Prager Straße (Pražská) in Kolin (heute Karlovo náměstí 7).

Im Jahr 1887 erhielt Hermann Kafkas ältester Bruder Filip (1846–1914) die Genehmigung, Stroh Hüte zu verkaufen, im Jahr darauf war er als Krämer und Galanteriewarenhändler eingetragen, und 1890 erhielt er die Bewilligung zum Verkauf von Schmuckwaren und Wäsche. 1907 wurde das Geschäft seinem Sohn Erich übertragen, nach dem Ersten Weltkrieg aber aufgelöst. Erich Kafka fand in der von seinem Onkel Friedrich Kafka gegründeten Likörfabrik in Příbram Arbeit. Seine Brüder Otto und Franz wanderten früh nach Amerika aus, Robert übersiedelte als Rechtsanwalt nach Prag, wo er mit seinem Vetter Franz in nähere Berührung kam, und der 1884 geborene Oskar trat 1899 in eine Infanterie-Kadettenschule ein. Als er in die Kavallerie-Kadettenschule in Mährisch Weißkirchen (Hranice na Moravě) überwechseln wollte, aber in der Aufnahmeprüfung durchfiel, erschoss er sich am 18. September 1901.

Vgl. Anthony Northey: *Kafkas Mischpoche*, Berlin 1988, S. 64f.

WARUM KLAGEN WIR  
WEGEN DES SÜNDEFALLS?  
NICHT SEINETWEGEN SIND  
WIR AUS DEM PARADIESE  
VERTRIEBEN WORDEN,  
SONDERN WEGEN DES  
BAUMES DES LEBENS, DAMIT  
WIR NICHT VON IHM ESSEN.

NS II 71



FRANZ KAFKA BEEHRT SICH ANZUZEIGEN, DASS  
ER AM MONTAG DEN 18. JUNI D. J. AN DER K. K.  
DEUTSCHEN KARL FERDINANDS-UNIVERSITÄT IN  
PRAG ZUM DOKTOR DER RECHTE PROMOVIIERT WURDE.

PRAG, IM JULI 1906.

241 | Kafka als Doktor der Rechte (1906).

242 | Eine Visitenkarte Franz Kafkas. Die schlicht gehaltene Visitenkarte hat sich im Nachlaß Johannes Urzidils erhalten, könnte aber auch von seiner Frau Gertrude, geb. Thieberger stammen, die mit Kafka befreundet war.

243 | Die Aula im *Karolinum*, in der Kafka am 18. Juni 1906 promoviert wurde (1899).

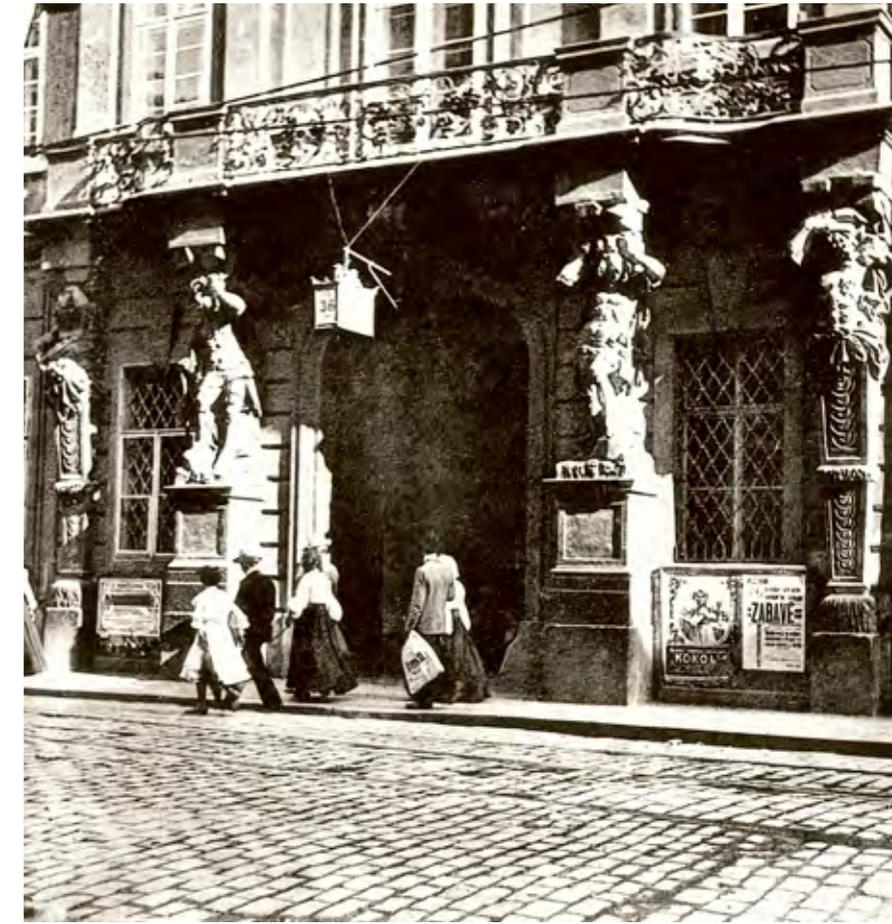
244 | Von Kafka veranlaßte, zum Postversand bestimmte Karte, auf der er seine erfolgreich verlaufene Doktorprüfung anzeigt.

*Kafka a Praha. Vzpomínky. Úvahy. Dokumenty* [Kafka und Prag. Erinnerungen. Betrachtungen. Dokumente], hrsg. von Hugo Siebenschein, Edwin Muir, Emil Utitz, Petr Demetz, Prag 1947, S. 40.

245 | Der Eingang zum *k. k. Landesgericht in der Zeltnergasse 36* (I-587).

Von Oktober 1906 bis September 1907 absolvierte Kafka die sogenannte Gerichtspraxis, eine Art Rechtsreferendariat, das für Juristen verpflichtend war, die wie Kafka in den Staatsdienst eintreten wollten. Er wurde deswegen am 1. Oktober 1906 vom Präsidium des am *Kleinseitner Ringplatz* gelegenen *k. k. Oberlandesgerichtes* aufgefordert, sich beim *k. k. Landesgericht (c. k. Zemský soud)* zum Dienstantritt zu melden, das seinen Sitz in einem Palais an der Ecke *Zeltnergasse/Obstmarkt* hatte. Kafka wurde zunächst beim *Kreiscivil- und Kreisstrafgericht* beschäftigt, das als dem *Landesgericht* unterstelltes Bezirksgericht für Vergehen und geringere Straftaten zuständig war, jedoch auch bei schwereren Delikten ermitteln konnte. Im März 1907 wurde Kafka als Praktikant ans *Landesgericht* versetzt, so daß er vermutlich auch Strafprozesse besuchte, die im neuen Strafgerichtsgebäude in der Prager Neustadt stattfanden. Offenbar war dieses Gerichtsjahr seinem Schreiben nicht zuträglich, denn Max Brod gegenüber äußerte er, daß er in dieser Zeit literarisch *nichts fertig gebracht* habe.

Br I 52, vgl. 69, 70 und 607.



246 | Das Prager *Strafgericht* (heute *Městský soud*) Ecke *Karlsplatz/Brennengasse (Karlovo náměstí/Spálená)* II-6.

*Durch das Portal mit Ornamentgitter, über welchem auf 6 Granitpfeilern eine Loggia ruht, gelangt man in ein prachtvolles Arkadenvestibül, welches zu dem weiten Stiegenhaus und den Höfen führt. In den 1. Hof sieht links der große Schwurgerichtssaal, der aufs modernste und bequemste eingerichtet ist, wie alle Räumlichkeiten, auch jene für die Gefangenen.*

O. Klauber: *Prag und Umgebung*. Praktischer Reiseführer, Berlin 1913, S. 94.

298 | Plan der Prager Altstadt (I), Neustadt (II) und Josefstadt (V), Ausschnitt, 1913.



- 1 Chotek-Park (Chotkovy sady).
- 2 Kronprinz-Rudolfs-Anlagen (Letenské sady).
- 3 Tennisplatz auf dem Belvedere (Letná).
- 4 Civilschwimmschule (Občanská plovárna).
- 5 Haus Zum Schiff, Niklasstraße (heute Pařížská) 36 (I-883, durch Hotelneubau ersetzt).
- 6 Ufergasse (Břehová) 8 (V-208), seit September 1914 Wohnung Max Brods und seiner Frau.
- 7 Kunstgewerbemuseum (Uměleckoprůmyslové muzeum) in der Salnitergasse (heute 17. listopadu) 2.
- 8 Das Künstlerhaus Rudolfinum, Alšovo nábřeží 12.
- 9 Altheusynagoge.
- 10 Café City (V-199, nicht erhalten, heute Freifläche).
- 11 Bilekgasse (Bílková) 10 (I-868), im Februar und März 1915 Kafkas Domizil.
- 12 Niklasstraße 20 (V-127). In diesem Haus lag seit März 1915 die Wohnung von Kafkas Hausarzt Dr. Heinrich Kral.
- 13 Das Café Savoy an der Ecke Stockhausgasse/Ziegengasse (Vězeňská/Kozí), Vězeňská 9 (I-859).
- 14 Stockhausgasse (Vězeňská) 7 (I-860), seit November 1915 Wohnung von Kafkas Schwester Valli.
- 15 Niklasstraße 16 (V-125). Seit November 1907 Wohnung von Dr. Theodor Weltsch und seiner Familie.
- 16 Niklasstraße 17 (V-98). Seit März 1910 Wohnung von Richard Löwy und seiner Familie.
- 17 Palais des Kaufmännischen Vereins Merkur, Niklasstraße 9 (V-68), in dem im März 1911 ein Vortragszyklus Rudolf Steiners stattfand, den Kafka besuchte.
- 18 Karpfengasse (Kaprova) 13 (V-14), Wohnung des Rabbiners Dr. Karl Thieberger und seiner Familie.
- 19 Niklasstraße 11 (V-67). In diesem Gebäude lag bis zum Ersten Weltkrieg die Ordination von Dr. Heinrich Kral.
- 20 Palais der städtischen Versicherungsgesellschaft (Pražská městská pojišťovna), Altstädter Ring 7 (I-930).
- 21 Kinsky-Palais, Altstädter Ring 12 (I-606 und 607).
- 22 Oppeltsches Haus, Altstädter Ring (Staroměstské náměstí) 5 (I-934), Wohnung der Familie Kafka seit November 1913.
- 23 Hus-Denkmal.
- 24 Arkadenhäuser am Altstädter Ring (I-603, 604 und 478-482).
- 25 Mariensäule.
- 26 Haus Zur Minute (Minuta), Altstädter Ring 2 (I-3).
- 27 Haus Zum Einhorn (U Jednorozce), Altstädter Ring 17 (I-551).
- 28 Sixenhaus, Zeltnergasse 2 (I-553), Wohnung der Familie Kafka von September 1888 bis Juli 1889.
- 29 Haus Zu den drei Königen (U Tří králů), Zeltnergasse (Celetná) 3 (I-602), in dem die Familie Kafka von September 1892 bis Mai 1907 wohnte.
- 30 Zeltnergasse 12 (I-558), Sitz des elterlichen Geschäfts von 1906 bis 1912.
- 31 Hotel Goldener Engel an der Ecke Zeltnergasse/Königshofergasse (Královdvorská) I-588.
- 32 Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt, Poříčsterstraße (Na Poříčí) 7 (II-1075).
- 33 Hauptzollamt (Finanzlandesdirektion), Josefsplatz (náměstí Republiky) 3 (II-1037).
- 34 Repräsentationshaus (Obecní dům), Josefsplatz (náměstí Republiky) 5 (I-1090).
- 35 Am Graben (Na Příkopě) 28 (Nachfolgebau Česká národní banka) II-864.
- 36 Hotel Zum schwarzen Roß, Am Graben (Na Příkopě) 28 (Nachfolgebau Česká národní banka).
- 37 Pulverturm (Prašná brána).
- 38 Hutgeschäft Hess, Zeltnergasse 38 (I-586).
- 39 Deutsches Casino (Deutsches Haus), Am Graben (Na Příkopě) 22 (II-859).
- 40 k. k. Landesgericht, Zeltnergasse 36 (I-587).
- 41 Staatsbahnhof (heute: Masarykovo nádraží), Hibernergasse (Hybernská) 13 (II-1005) und Havlíčekgasse (Havlíčková) 5 (II-1028).
- 42 Café Arco, Ecke Hibernergasse/Pflastergasse (Hybernská/Dlážděná) (II-1004).
- 43 Hotel Central, Hibernergasse (Hybernská) 10 (II-1001).
- 44 Stadtpark (heute Vrchlického sady).
- 45 Kaiser Franz Josef-Bahnhof (Hlavní nádraží), Wilsonova 8.
- 46 Hauptpost (Hlavní pošta), Heinrichsgasse 14 (II-909).
- 47 Assicurazioni Generali, Ecke Wenzelsplatz/Heinrichsgasse (Václavské náměstí/Jindřišská), Václavské nám. 19 (II-832).
- 48 Hotel Erzherzog Stephan (Hotel Europa), Wenzelsplatz (Václavské náměstí) 27 (II-825).
- 49 Das Vereinshaus der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in der Krakaugasse (Krakovská) 14 (II-1362).
- 50 Smečkgasse (Ve Smečkách) 6 (II-1258), Modsalon von Julie Wohryzeks Schwester Růžena.
- 51 Café Continental, Am Graben 17 (I-1047).
- 52 Am Graben 8 (II-850). Wohnung der Familie Příbram von November 1895 bis zum Mai 1908.
- 53 Café Louvre, Ferdinandstraße (heute Národní) 20 (II-116).
- 54 Riegerquai 32 (heute Masarykovo nábřeží) 30 (II-236), seit Juli 1912 Domizil des Klubs deutscher Künstlerinnen.
- 55 Die Dampferstation am Palackýquai (heute: Rašínovo nábřeží).
- 56 Softschwimmschule.
- 57 Judeninsel (heute Dětský ostrov).

Großvater. Im Juli 1906 übersiedelte Caroline Čížek das inzwischen von ihr übernommene Lokal, in dem Kafka Beziehungen zu zwei Kellnerinnen namens Josci und Malschi unterhielt, in die zum *Obstmarkt* weisenden Räumlichkeiten und richtete im Hof die Weinstube *Trocadero* ein, bei der es sich um ein Nachtlokal handelte, das keine Sperrstunde kannte. Im Jahr 1913 wurden die Lokalitäten in *Café Astoria* umbenannt.

*Tatsächlich saß er oft stundenlang in einer kleinen Weinstube in der Prager Altstadt, ohne von dem gefüllten Weinglas, das vor ihm stand, auch nur zu nippen und ohne mit den anderen Stammgästen, die ihn gut kannten, auch nur ein Wort zu wechseln, um schließlich, wenn er sich in sichtlich gehobener Stimmung empfahl, seinem erstaunten Tischnachbar[n] seinen Wein anzubieten.*

Diese von Ernst Popper stammende Erinnerung an Besuche Kafkas im *Trocadero* bestätigt, daß dieser nicht übertrieb, wenn er in der Nacht vom 3./4. Januar an Felice schrieb, daß er *viele Nächte in Weinstuben versessen habe, ohne zu trinken.*

EFK 117 und Br II 17, vgl. Br I 83, am 21. IV. 1908, Datierung korrigiert nach Anthony Northey: *Ewald Přibram, die Jubiläumsausstellung von 1908 und eine unveröffentlichte Postkarte Kafkas an seinen Freund*, in: KK 15, Nr. 4 (2007), S. 66, ders.: *Kafkas Mischpoche*, Berlin 1988, S. 75 und PT Nr. 32 (1. II. 1907), S. 17.



328 | Kafka und die aus Wien stammende, drei Jahre jüngere Hansi Juliane Szokoll, mit der ihn, wie Max Brod in seiner Kafka-Biographie schreibt, eine unglückliche Liaison verband, die in die Zeit fällt, in der er für die *Assicurazioni Generali* tätig war: *Ich erinnere mich an seine Leidenschaft zu einer Weinstubenkellnerin namens Hansi, von der er einmal sagte, ganze Kavallerieregimenter seien über ihren Leib geritten. Franz war in dieser Liaison sehr unglücklich.*

FK 104, vgl. Br 84 und Anthony Northey: *Kafkas Liebchen und kein Ende*, in: KK 4, Nr. 4 (Dezember 1996), S. 66.



329 | Die *Prager Handels-Akademie* in der *Fleischmarktgasse (Masná) 8 (I-620)*. Hier absolvierte Kafka in der Zeit vom 3. Februar bis zum 20. Mai 1908 Kurse über Arbeiter-Versicherung, die von Dr. Robert Marschner, dem Direktor der *Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt* und drei seiner Beamten abgehalten wurden, unter denen Kafkas spätere Kollegen Dr. Fleischmann und Eugen Pfohl waren.

330 | Für Dr. Franz Kafka ausgestelltes Zeugnis der *Prager Handels-Akademie* vom 11. Juni 1908.

Das vom Direktor der *Handelsakademie* unterschriebene Zeugnis, das Kafka vorzügliche Leistungen bescheinigte, war eine wichtige Voraussetzung für die von ihm betriebene Aufnahme in die *Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt*.

Vgl. Br I 85 und 437.

**Prager Handels-Akademie.**  
Kurs für Arbeiter-Verficherung.

**Zeugnis.**

Herr Dr. Franz Kafka,  
geb. Jülich Prag in Böhmen

hat in der Zeit vom 3. Februar bis 20. Mai 1908,  
den infolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 12. Mai 1908,  
N. 17.808, an der **Prager Handels-Akademie** errichteten **Kurs für Arbeiter-Verficherung** besucht und erhält über den Fortgang nachstehendes Zeugnis.

**Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen:**

Entwicklung der Arbeiter-Verficherung in den europäischen Staaten und in Osterreich insbesondere. Allgemeine Rechtsbestimmungen der Unfallverficherung. Entschädigungsagenda derselben. Brennereifenverficherung.	auszüglich	Dr. Marschner
Einnahmsagenda der Unfallverficherung (Verficherungspflicht, Einreihung der Betriebe, Beitragsleistung und Kontrolle). Statistik.	auszüglich	E. Pfohl
Spezielle Rechtkunde der Krankenverficherung (Verficherungspflicht, Organisation und Detailbehandlung des Kassawesens).	auszüglich	Dr. Fleischmann
Buchhaltung a) Grundbegriffe der einfachen und doppelten Buchhaltung b) Buchhaltung bei der Kranken- und Unfallverficherung	auszüglich	O. Raasch

Prag, am 11. Juni 1908.

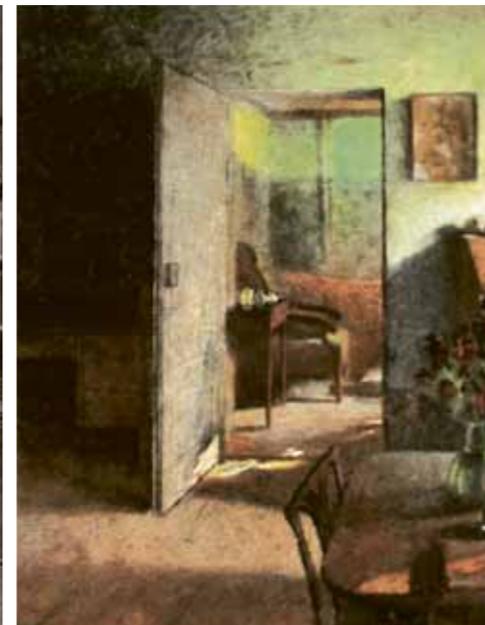
Der Direktor der Prager Handels-Akademie:  
H. Nied

PRAGER  
HANDELS-AKADEMIE

**Notenstala.**  
Vorzüglich, lobenswerth, befriedigend, genügend, nicht genügend.

K. K. Registrationsn.

Pr. Buchh. Prag. — 11111. 10.



789 | Treppenflur im *Goethehaus* mit schwarz patinierten Gipsabdrücken antiker Skulpturen (bocktragender Faun, betender Knabe und davor ein Windspiel), die Goethe von Martin Gottlieb Klauer (1742–1801) gekauft hatte, der solche Objekte herstellte und vertrieb.

*Schon als wir im Treppenhaus unten saßen, lief sie [Margarethe Kirchner] mit ihrer kleinen Schwester an uns vorüber. Der Gipsabdruck eines Windspiels, der unten im Treppenhaus steht, gehört in meiner Erinnerung mit zu diesem Laufen.*

T 1025 am 30. VI. 1912.

DEM BÖSEN KANN  
MAN NICHT IN  
RATEN ZAHLEN –  
UND VERSUCHT ES  
UNAUFHÖRLICH.

NS II 121

790 | Franz Huth: *Junozimmer* im *Goethehaus* zu Weimar.

*Die Repräsentationsräume sind schön.*

Kafka hatte die überlebensgroße Büste der römischen Göttin schon am Abend zuvor von der Straße aus bemerkt.

EFR 226 (Max Brod).

791 | Goethes *Arbeitszimmer*.

*Die sein Arbeitszimmer verdunkelnde Buche.*

Es erstaunt, daß Kafka über den wichtigsten Raum des *Goethehauses* nicht mehr zu sagen wußte, hatte er doch bereits im August 1902 mit seinem Freund Oskar Pollak darüber polemisiert. Brod hingegen urteilte, offensichtlich erst bei seinem zweiten Besuch am 3. Juli: *Daß Goethe das Arbeitszimmer so hinten hatte, so klein, bei so herrlichen lichten vielfenstrigen Repräsentationsräumen, ist ganz im Charakter seiner Person, wie ich ihn sehe.* Das ist ein durchaus zutreffendes Urteil, das auch Kafkas Billigung gefunden hätte, der in Prag ein sehr spartanisch eingerichtetes Zimmer bewohnte. Goethe dachte ähnlich, sagte er doch am 25. März 1801 zu Eckermann: *Eine Umgebung von bequemen, geschmackvollen Möbeln hebt mein Denken auf und versetzt mich in einen behaglichen, passiven Zustand. Ausgenommen, daß man von Jugend auf daran gewöhnt sei, sind prächtige Zimmer und elegantes Hausgerät etwas für Leute, die keine Gedanken haben und haben mögen.*

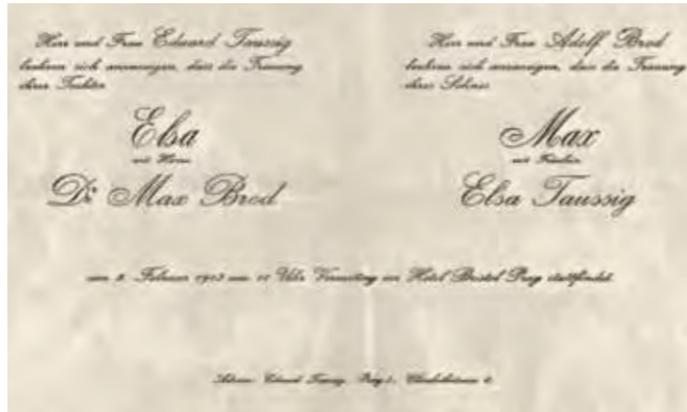
T 1025 am 30. VI. 1912 und EFR 229, vgl. Br I 13.

792 | Blick in Goethes Sterbezimmer.

*Flüchtiger Anblick des Schreib- und Schlafzimmers. Trauriger an tote Großväter erinnernder Anblick. Dieser seit Goethes Tod fortwährend wachsende Garten.*

Offenbar fühlte sich Kafka bei der Betrachtung des Raumes an das Zimmer seines zwei Jahre zuvor verstorbenen Großvaters Jakob Löwy erinnert, das er natürlich kannte. Auch Brod war unangenehm berührt, denn er fand Goethes *Schlafzimmer kläglich, dumpf und eng* und vermißte einen Waschtisch.

T 1025 am 30. VI. 1912 und EFR 226.



931 | Einladungskarte zur Hochzeit Max Brods.

Maxens Hochzeit ist vorüber und er fährt schon nach dem Süden, aber eine besondere Hochzeitsfeierlichkeit gab es nicht, wie Du zu vermuten scheinst, es war nur die Trauungszeremonie im Hotel, sonst nichts, kein Polterabend, kein Hochzeitsessen, meine Menschenangst wurde also auf keine Proben gestellt.

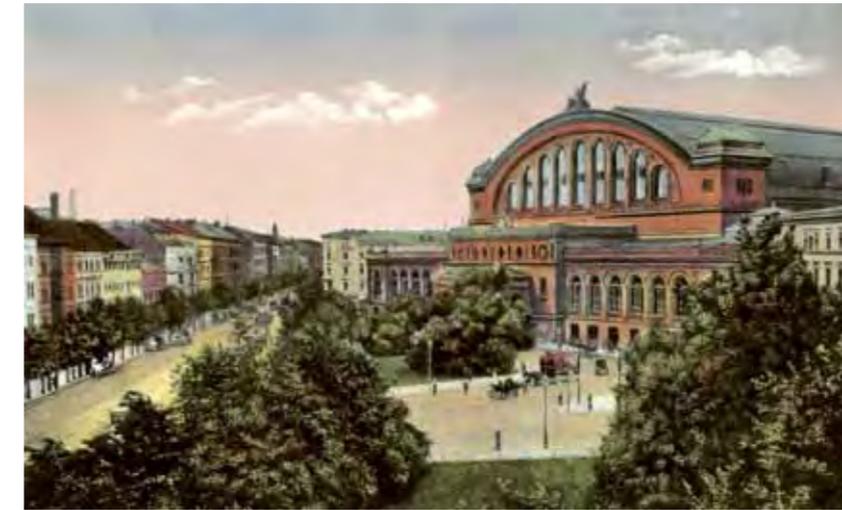
Daß sich jüdische Paare wie im Fall Max Brods in einem Hotel von einem Rabbiner trauen ließen, war eine in Prag weithin geübte Sitte.

Br II 73f. am 2. II. 1913 an Felice.



932 | Das Hotel *Bristol* in der *Langeasse* 13 (I-741, als Gebäude erhalten) war ein bevorzugter Ort für Veranstaltungen mit jüdischer Thematik. Hier hörte Kafka am 13. Februar 1912 einen Vortrag des Rabbiners Dr. Heinrich Ehrentreu (1854–1927) über *Jeremias und seine Zeit* und am 17. Dezember 1913 seinen Klassenkameraden Hugo Bergmann mit Ausführungen über *Moses und die Gegenwart*. Auch fand im Festsaal des Hotels am 2. Juni 1913 der zweite Prager Rezitationsabend Jizchak Löwys statt. Außerdem war das *Bristol* im März 1915 Schauplatz eines vom *Jüdischen Volksverein* unter dem Titel *Ost und West* veranstalteten Zyklus, der das Ziel hatte, die Verständigung zwischen der westlich orientierten Prager Judenschaft und den in der Stadt lebenden ostjüdischen Flüchtlingen zu befördern, die anders sozialisiert waren. Kafka besuchte zumindest den zweiten dieser Abende, der am 9. des Monats stattfand und Max Brod unter den Diskussionsrednern sah.

Vgl. T 377, 616f., Br II 199, 472, T 730 und PT Nr. 68 (9. III. 1915), *Abend-Ausgabe*, S. 2.



933 | Der 1880 vollendete, im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstörte *Anhalter Bahnhof* in Berlin-Kreuzberg, wo Kafka ankam, wenn er von Prag nach Berlin fuhr, um Felice Bauer zu sehen. Das erstmal geschah dies Ostern 1913. Kafka kannte diesen Bahnhof von der Reise nach Norderney und Helgoland, die er im August 1901 in Begleitung seines Onkels Dr. Siegfried Löwy unternommen hatte. Denn die Bahnroute führte über Berlin, wo die beiden umsteigen mußten: Auf der Hinfahrt hatten sie vom *Anhalter Bahnhof* zum *Lehrter Bahnhof* zu wechseln, um ihr Etappenziel Hamburg erreichen zu können, auf der Rückfahrt hingegen endete ihr Zug im *Lehrter Bahnhof*, so daß sie zum *Anhalter Bahnhof* fahren mußten, um nach Prag zurückkehren zu können.

934 | Aus einem Daumenkino der Berliner Firma *Carl Lindström A. G.*, das zeigt, wie Felice Bauer einen Parlographen bedient.

Über den Parlographen selbst kann ich nichts Empfehlendes sagen, wenn es aber auf eine Zeugenschaft dafür ankommt, daß Du das beste und liebste Mädchen bist und daß daher auch eine unpraktische Maschine, wenn Du sie verkauft hast, darin, daß Du, Du sie verkauft hast, ihren Wert hat – dann sollen sie mich nur fragen kommen.

Entgegen verbreiteter Auffassung stand Kafka technischen Neuerungen nicht nur positiv gegenüber: Zwar fuhr er in seiner Jugend Fahrrad, versuchte er sich auf dem Motorrad, spielte Billard und Tennis, schrieb über Flugzeuge und liebte die aufkommenden Stummfilme; andererseits aber diktierte er lieber seinem Schreibmaschinisten, als Aufzeichnungsgeräte zu verwenden, mit denen er sich überhaupt nicht anfreunden konnte, fand die Standbilder des Stereoskops lebendiger als die Bewegungsabläufe im Kino, wußte mit dem Telefon nichts anzufangen, belächelte photographierende Touristen, weil sie keine Reisetagebücher führten, und staunte in einem Gespräch mit Friedrich Thieberger darüber, daß man so etwas Unheimliches wie eine photographische Aufnahme auch noch vergrößerte. Dora Diamant schrieb in ihren Erinnerungen über Kafka: *Ich glaube, Maschinen und alle mechanischen Dinge beunruhigten ihn.*

Br II 77 am 4./5. II. 1913 an Felice und EFK 202, vgl. Hartmut Binder: *Mit Kafka in den Süden*, Prag 2007, S. 39 und EFK 131.



Die aus Triest kommenden Seedampfer gingen im *Canale di S. Marco* vor Anker, so daß Kafka mit einer Gondel zum *Molo* (der *Piazzetta*) übersetzen mußte, in dessen unmittelbarer Nähe sein Hotel lag, das eine herrliche Aussicht auf die *Isola di San Giorgio Maggiore* erlaubte. Was Kafka während seines mehrtägigen Venedig-Aufenthalts unternahm, liegt im Dunkeln und muß erschlossen werden. Unter der in fast sämtlichen Vergleichsfällen verifizierbaren Voraussetzung, er habe, wenn er Ansichtskarten schrieb, Motive gewählt, die er in Augenschein genommen hatte oder zu besichtigen dachte, läßt sich vermuten, daß er den *Palazzo Ducale* besucht hat, zeigt doch eine an Ottla gerichtete Ansichtskarte vom 2. Oktober 1913 die in diesem Gebäude befindliche *Sala del Maggior Consiglio*. Am 19. September reiste Kafka weiter nach Verona.

Br II 283 an Max Brod am 16. IX. 1913, vgl. Niels Bokhove: *Kafka in Venetië*, in: KK 14, Nr. 1 (2006), S. 3–6.



976 | Eingangshalle des Hotels *Gabrielli Sandwirth* in Venedig (2004), die ihr altes Aussehen weitgehend bewahrt hat.

*Ich bin hier allein, rede fast mit keinem Menschen außer den Angestellten in den Hotels, bin traurig, daß es fast überläuft und bin doch, das glaube ich zu fühlen, in dem mir entsprechenden, von einer überirdischen Gerechtigkeit mir zugemessenen, von mir nicht zu überschreitenden und bis zu meinem Ende weiter zu tragenden Zustand.*

Br II 282 am 16. IX. 1913 an Felice.



977 | Der Eingang des *Grande Stabilimento Bagni* auf dem Lido von Venedig.

Die 1857 eröffnete Badeanstalt, ein Holzbau mit Bar und Büffet sowie einer auf Pfählen errichteten, direkt am Wasser liegenden Terrasse, war in den Sommermonaten ein gesellschaftlicher Mittelpunkt Venedigs.

978 | Blick auf den *Grande Stabilimento Bagni*.

979 | Kafka mit einem Unbekannten im *Grande Stabilimento Bagni* am Lido von Venedig.

Die bisher nicht lokalisierte Abbildung zeigt Kafka im September 1913 vor dieser Badeanstalt, die teilweise im Hintergrund zu sehen ist.

Wie Kafkas Intimus Max Brod überliefert, waren er und besonders sein Freund *des seltsamen Glaubens, daß man von einer Landschaft nicht Besitz ergriffen habe, solange nicht durch Baden in ihren lebendig strömenden Gewässern die Verbindung geradezu physisch vollzogen worden sei*. Entsprechend verhielt man sich: Ob in Berlin, Flüelen, Lugano, Paris, Riva, Schelesen, Stresa, Weimar, Zürich oder Travemünde, wo freilich lediglich belegt ist, daß Kafka einen Tag am Strand verbrachte – wo immer möglich, erschloß sich den beiden die bereiste Region auf diese Weise, und das galt offensichtlich und sogar in besonderem Maße für Venedig, wo den diesmal allein reisenden Kafka bei seiner Ankunft ein postlagerndes Schreiben Felice Bauers erwartete, das weder eine ihn befriedigende Antwort auf seine letzten Briefe enthielt noch getroffenen Verabredungen entsprach. Das führte offenbar dazu, daß er nicht mehr imstande war, die touristischen Pläne zu verwirklichen, die sich ihm mit Venedig verbanden. Deswegen verweigerte er sich allen Einflüssen und Kontakten und vermochte nichts mehr zu erleben, was ihn *im Innersten* hätte bewegen können. So blieb nur das Baden.

In unmittelbarer Nähe des *Grande Stabilimento Bagni* lag das *Grand Hotel des Bains*. Es erscheint in Thomas Manns *Tod in Venedig* als Bäder-Hotel, in dem Gustav von Aschenbach wohnt, der Held der Erzählung, die teilweise in dieser Badeanstalt spielt. Es ist schwer vorstellbar, daß Kafka während seines Lido-Aufenthalts nicht daran gedacht haben sollte. Denn da er die *Neue Rundschau*, in der der *Tod in Venedig* im Herbst 1912 erstgedruckt wurde, regelmäßig las und in dieser Zeitschrift, nach den Erinnerungen Max Brods, jede Zeile des geliebten Autors *andächtig* aufsuchte, kann ihm der umfangreiche, auf zwei Nummern aufgeteilte Beitrag Manns schwerlich entgangen sein, den er im Jahr zuvor gelesen haben muß.

Da Kafka in Italien allein unterwegs war und keinen Photoapparat besaß, fragt man sich natürlich, wer ihn und den neben ihm sitzenden Unbekannten aufgenommen hat, und zwar optimal, wie Bildaufbau, Körperhaltung und





1066 | Der Haupteingang zur *Burg* mit dem hinter dem Gitterzaun liegenden ersten Schloßhof. Links das *Erzbischöfliche Palais*.

*In der Mitte des ersten Schloßhofes stand ich und sah einer Alarmierung der Schloßwache zu.*

T 282 am 8. XII. 1911.



1067 | Der zweite Schloßhof mit dem Durchlaß, der zum dahinter liegenden dritten Schloßhof führt. Im Hintergrund die Türme des *St. Veitsdoms*.

Linker Hand führt ein in der Abbildung nicht sichtbarer Durchlaß zur *Staubbrücke* (*Prašný most*), die den *Hirschgraben* (*Jelení příkop*) überquert. Wenn Kafka durch die *Staubbrückengasse* und dann auf dem sich rechter Hand anschließenden Weg durch die *Marienschanze* ging, kam er direkt zum *Lustschloß der Königin Anna*, zum *Chotek-Park* und zur Bastion XIX, dem östlichen Ende der damals noch erhaltenen Prager Befestigungsanlagen.



1068 | Blick auf das ferdinandäische *Lustschloß der Königin Anna* (auch *Belvedere* genannt), das Kaiser Ferdinand I. 1538–1558 für seine Gemahlin Anna errichten ließ. Im Vordergrund der unter Kaiser Rudolf II. aufgestellte *Singende Brunnen*.

*[...] nur paar Zeilen, in einem schönen Park geschrieben, das Rauschen eines Springbrunnens und den friedlichen Lärm der Kinder im Ohr. Was bedeutet das, ich bekomme Sinn für die Vergnügungen ganz alter Ehepaare, für den Blick über Rasenflächen, das Stillsitzen in der Abendsonne, das Beobachten von Spatzen.*

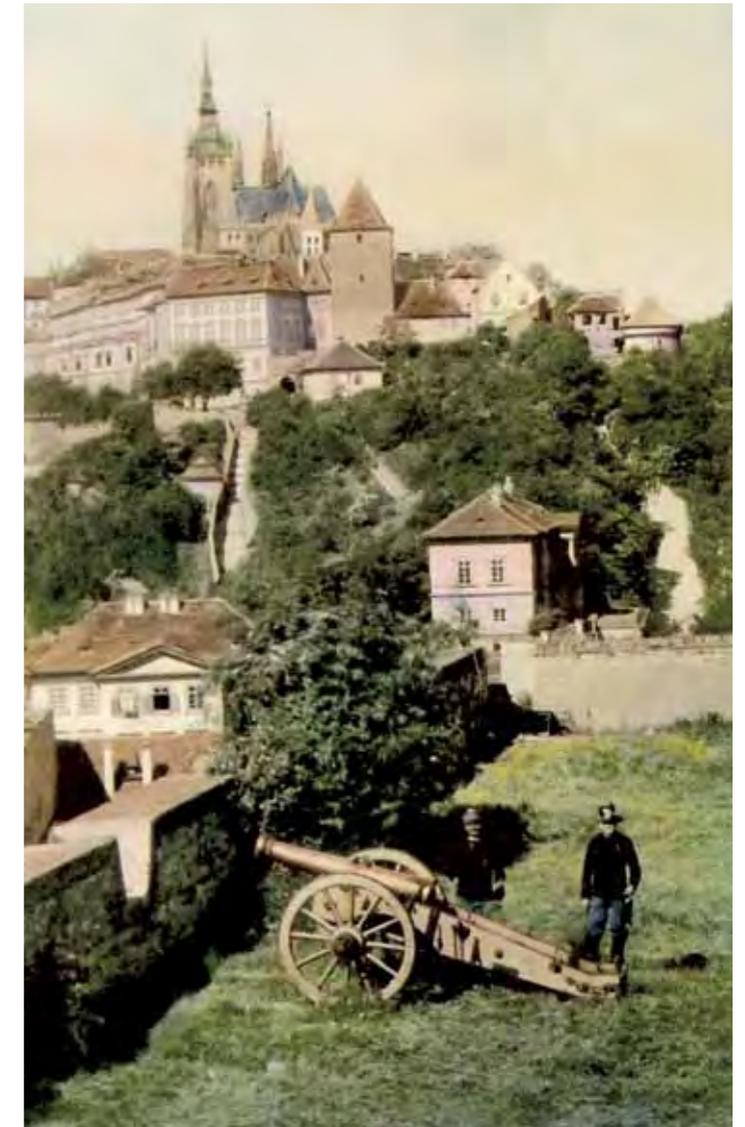
Kafka kannte das *Belvedere* von Spaziergängen, die ihn oft auch in den *Chotek-Park* führten, der dem Lustschloß benachbart ist und sein Lieblingsort in Prag war. Bei dem hier erwähnten *Springbrunnen* dürfte es sich also um den berühmten *Singenden Brunnen* handeln.

Br III 87f. am 17. VI. 1914 an Grete Bloch, vgl. T 282.

1069 | Eine Kanone auf der Bastion XIX, die den Pragern anzeigte, daß es 12 Uhr mittags war. Im Hintergrund Teile der *Prager Burg* mit dem *Schwarzen Turm* und dem *St. Veitsdom*. Im Mittelgrund links ist die *Alte Schloßstiege* zu erkennen.

*Ich erwähne, daß damals im alten Prag jeden Mittag ein Fahnenzeichen von der Galerie der Dientzenhoferschen Sternwarte (eines schönen Barockturms im Universitäts-hof) gegeben wurde, worauf von der ‚Marienschanze‘ der Mittagsschuß fiel. Von ihm aufgeschreckt flatterten in der Stadt zahlreiche Taubenschwärme auf.*

Franz Kafka: *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlaß*, hrsg. von Max Brod, Frankfurt/M. 1953, S. 437 (Max Brod).



1070 | Das *Sand-* oder *Bruskator* aus der Zeit Karls VI. Solange die Schanzen bestanden, war es der einzige Ausgang auf der Nordseite dieser Befestigungsanlagen.

Beim *Chotek-Park* angekommen, hatte Kafka die Möglichkeit, über das *Sandtor* den Burgbereich zu verlassen und über das sich im Osten anschließende *Belvedere-Plateau* und die *Kronprinz-Rudolfs-Anlagen* zum Moldauufer und die elterliche Wohnung zurückzukehren. Schneller war er allerdings zuhause, wenn er beim zweiten Schloßhof nicht zur *Staubbrücke* abbog, sondern über den dritten Schloßhof mit dem *St. Veitsdom*, die *Georgsgasse* (*Jiřská*) und die *Alte Schloßstiege* zur Kleinseite hinunterging.





1383 | Die nach Klobenstein führende *Rittnerbahn*.

*Dann fuhr ich früh nach Bozen, mit der elektrischen Bahn nach Klobenstein, 1200 m hoch, atmete, allerdings nicht ganz bei Verstande, reine fast kalte Luft nahe gegenüber den ersten Dolomitenketten.*

Am 13. Juni unternahm Kafka einen kleinen Ausflug mit Ludwig Ott, den er in einem an Milena gerichteten Brief seinen *Lieblings-Ingenieur* nannte; und am 22. Juni machten sich die beiden zusammen nach Bozen auf, wo sein Begleiter zurückblieb, während er selbst nach Klobenstein fuhr.

Die Bahn, die am *Waltherplatz* begann, vom *Rittnerbahnhof* bis Maria Himmelfahrt als Zahnradbahn ausgelegt war und von dort über Oberbozen und Wolfsgruben als Adhäsionsbahn verkehrte, war 1907 eröffnet worden. 1966 wurde die Strecke bis Oberbozen durch eine Seilschwebbahn ersetzt, während der von dort nach Klobenstein führende Streckenabschnitt bis heute in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten blieb.

Br IV 193 am 23. VI. 1920 und 184 am 13. VI. 1920 an Milena, vgl. Karl Baedeker: *Österreich*, 29. A., Leipzig 1913, S. 209.

1384 | Klobenstein am Ritten mit dem Schlern.

*Daß mir dieser Ausflug kaum eigentlich bewußt geworden ist und er in meiner Erinnerung nur als ein nicht sehr deutlicher Traum zurückbleiben wird, macht nicht viel.*

Kafka hatte am Abend des 21. Juni Milenas Antwort auf den Brief erhalten, in dem er sie aufgefordert hatte, Wien zu verlassen. Dieser Brief ließ ihm den *Angstschweiß ausbrechen* und machte ihn in der darauffolgenden Nacht schlaflos.

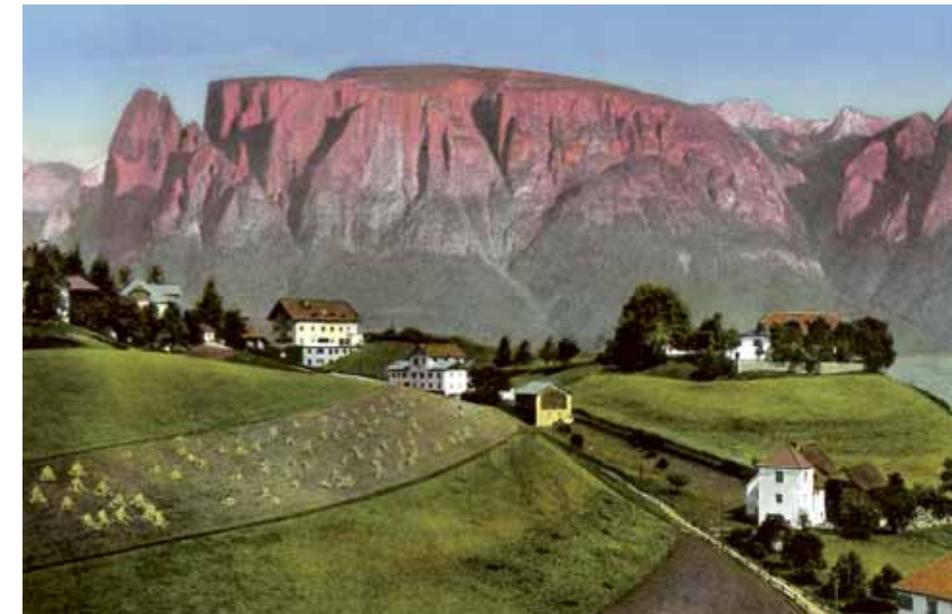
Br IV 193 am 23. VI. 1920 an Milena.

1385 | Blick aus dem *Kaisersaal* von *Schloß Tirol* (*Castello Tirolo*) auf die Laaserspitze (*Orglspitze*) und die Tschengelser Hochwand in der nördlichen Ortlergruppe. Nach seinem Besuch im *Schloß Tirol* schickte Kafka eine Ansichtskarte mit diesem Motiv an Minze Eisner.

*Heute war ich auf diesem Schloß oben, erinnern die Loggien nicht an den Schelesner Balkon, nur sind sie ein wenig großartiger und in der Ferne sieht man nicht die zwei kleinen Villen, sondern nichts weniger als die Ortlergruppe.*

Von Kafkas Pension in Untermais aus war der Ausflug nach *Schloß Tirol*, der über die Ruine *Zenoburg* und über den Rücken des *Küchelbergs* führte, zu Fuß als Halbtagestour zu bewältigen, die vielleicht nicht seine einzige Wanderung in die Umgebung Merans war, denn am 11. Juni schrieb er an Milena, es gebe *hier überall so schöne Ruinen auf den Bergen*, die ihn, der täglich größere Spaziergänge zu unternehmen pflegte, zu Besuchen verlocken mußten.

Br IV 198 vermutlich Mai oder Juni 1920 an Minze Eisner, vgl. 555.



*Es ist kein eigentlicher Nachruf, es ist eine Hochzeit zwischen euch beiden, lebendig und traurig und zum Verzweifeln wie eben eine Hochzeit ist für die, welche heiraten, und glücklich und zum Augenaufreißen für die, welche zusehn.*

Br 375 am 26. VI. 1922 und 315 an Max Brod, vgl. Br III 240.

1451 | Gruppenbild aus Matlarenau, das Kafka im Juni 1921 seinen Eltern als Ansichtskarte nach Prag schickte. Nach den Erinnerungen von Robert Klopstock entstand die Aufnahme vor der *Villa Tatra*. Vorn sitzend von links: Margarethe Bugsch, Adalbert Glauber, Irénke Schwartz, Kafka, Ilonka Roth; dahinter, von links: Mizzi Roth, Irene Bugsch, Robert Klopstock, Susanne Galgon und Anni Nittmann.



*Du schreibst von Mädchen, kein Mädchen hält mich hier (besonders nicht die auf dem Bild, auch sind sie schon seit Monaten fort) und nirgends wird mich eines halten. Merkwürdig wie wenig Scharfblick Frauen haben, sie merken nur, ob sie gefallen, dann ob man Mitleid mit ihnen hat und schließlich ob man Erbarmen bei ihnen sucht, das ist alles.*

Irene war die zweitälteste Tochter des Gutsbesitzers Alexander Bugsch aus Hunsdorf (Huncovce) bei Poprad, dem ein Sechstel des Sanatoriums gehörte. Sie arbeitete als Kassiererin in der Direktion Matlarenaus. Ihre Schwester Ida heiratete Matthias Loisch den Jüngeren, während ihre Schwester Margarethe (1897–1950) und Mizzi Roth Mitarbeiterinnen der Badedirektion Forbergerger waren. Die Jüdin Irénke Schwartz (verheiratete Bodenlos), deren Vater seit 1919 als Maschinist in Matlarenau arbeitete, galt als *eine see-*

*lengute Frau, tüchtig ohne besondere Schulbildung, aber ehrlich und in jeder Hinsicht ein tadelloser Charakter. Sie war dort als Haushälterin eingetragen und meistens saß sie am Pult und notierte die Speisen und Getränke, welche die Kellner und Serviererinnen in den Saal trugen.* Glauber war, wie Kafka am 27. August 1923 an Klopstock schrieb, einer der *zwei fröhlichsten Menschen*, die er in Matlarenau kennengelernt hatte. Ottla gegenüber beschreibt er ihn so: *er selbst aber singt und pfeift eine Menge, er ist wie ein Vogel, kaum berührt ihm die Sonne den Schnabel fängt er an, aber auch bei Mondschein, aber auch bei finsterem Himmel, und immer erschreckend, plötzlich, kurz abbrechend.* Adalbert (Béla/Vojtěch) Glauber (\*1896) starb am 26. Juli 1923 an Lungentuberkulose in Matlarenau.

Der französische Schriftsteller Frédéric Bérence, der Prag von einem früheren Aufenthalt kannte, im April 1922 wieder in die alte Kaiserstadt an der Moldau zurückgekehrt war und Kafka noch im gleichen Jahr kennenlernte, erwähnt in einem Erinnerungsartikel dessen knotige und überlange Finger, die auf der Abbildung, die übrigens auch im Besitz von Bérence war, deutlich zu sehen sind. Gustav Janouch weiß von Kafkas schlanken, feinen Fingern mit flachen spatelförmigen Fingernägeln und hervortretenden, dabei aber sehr zarten Gliedern und Knöcheln.

Br 343 Anfang Mai 1921 an Max Brod, Amalie Zelenka am 9. IX. 1976, Br 443 am 27. VIII. 1923 und O 105 ca. 10. II. 1921, vgl. Gustav Janouch: *Gespräche mit Kafka*, Frankfurt/M. und Hamburg 1961, S. 22, *Kafkas letzter Freund*, hrsg. von Hugo Wetscherek, Wien 2003, S. 134, 135 und Fred Beréncé: *Prague de Kafka*, in: *Evidences* 5, Nr. 36 (Dezember 1953), S. 44.

DEM DIESSEITS KANN NICHT EIN JENSEITS FOLGEN, DENN DAS JENSEITS IST EWIG, KANN ALSO MIT DEM DIESSEITS NICHT IN ZEITLICHER BEZIEHUNG STEHN.  
NS II 62